



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Poetische Schriften


Der Renommist. Die Verwandlungen. Das Schnupftuch ...

**Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm**

**Braunschweig, 1772**

Erster Gesang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50029)



## Der Phaeton.

### Erster Gesang.

---

**S**inge Muse, den Unfall von einer verwegenen Gräfin,  
Die es gewagt, neptunische Roffe mit männlichem Muthe  
Zu regieren; vom Phaeton aber, ob gleich nicht beschädigt,  
In den See gestürzt, den jetzt noch ihr Name verewigt.

Die du den Dichter befeelst, der bald die Schlachten der Mäuse  
Ueber die Erde trompetet; und bald die Locke Belindens,  
Unter die Sterne versetzt; begeistre mich, komische Muse;  
Oder du, noch mächtger wie sie, du, meine Seline!

Und der Oberste Tromm saß hoch, im elastischen Lehnstuhl,  
Fühlte die Stalfedern nicht und sybaritische Polster;  
Hörte nicht des melodischen Cimbels harmonische Klänge,  
Noch den süßen Gesang von seiner Tochter, Diana.  
Eine gefürchtete Furie peitschte mit Geißeln von Schlangen,  
Lange den Alten schon; Podagra heißt ihr schrecklicher Name.  
Seine Füße lagen in Betten, und dicken Verbänden,  
Und ein knotichter Stock ward sinkenden Armen zur Stütze.

Ach! nun dacht er zurück an seine gewonnenen Schlachten,  
 Ueber den Rossschweif der Türken, und über des Galliers Fahnen!  
 Noch mehr dacht er zurück an seine gewonnenen Schlachten,  
 Ueber die Mädchen der Freude, die holden Braunen und Blondes,  
 Denn sie hatten, das wußt er, so wie die feurigen Weine,  
 Seinen Körper verderbt, und Gift in die Füße gejaget.

Zweymal schon hatte der Mittag die gelbe Dirne gebraten,  
 Und den durstigen Landmann zum frischen Becher gelocket;  
 Zweymal schon drehten umsonst sich fett gemästete Hühner,  
 Enten, und langgeschnäbelte Schnepfen, und Puter, ums Feuer,  
 Denn der Oberste schrie für Schmerz, wie Mars, und zehntausend,  
 Und man durfte für ihn die traurende Tafel nicht decken.

Aber als jetzt zum drittenmale der Mittag sich nahte,  
 Sprach des Alten Tochter, Diana, zu Hannchen der Jose:  
 Nimm die frischesten Schwämme, die heute mir Peter, der Kuhhirt,  
 Aus dem Walde gebracht; das einzige, welches mein Vater  
 Etwan im Schmerze noch ist, und hohl mir aus meiner Commode,  
 Wo Cornetten und Hemder und Schürzen bey Dutzenden liegen,  
 Eine häußliche Schürze, und folge mir nach in die Küche,  
 Denn dem Vater will ich dies Essen selber bereiten.

Da schlug Hannchen voll Schmerz die niedlichen Marmorhände  
 Ueber dem Kopfe zusammen, und sprach mit weinender Stimme:  
 Meine schöne Gebiethrin, nur eine feindliche Gottheit  
 Schaft in deiner verwegenen Brust so stolze Gedanken!

Welche Gräfin waget sich wohl zum untersten Stockwerk  
 Zu die Küche? so tief hinab zum flammenden Feuer,  
 Welches die Schönheit verderbt, und alle Farbe verwüftet?  
 Wird der eckle Geruch vom Eingeweide der Enten  
 Deine hochabliche Nase trotz alles Nappee nicht erfüllen?  
 Laß uns, o Schöne, doch nicht zu schmutzigen Köchinnen sinken,  
 Und vor dem schwarzen Gesicht der Küchenjungen erschrecken!  
 Ist nicht Brandiß der Koch aus einer fürslichen Küche?  
 Wird er nicht eben so gut, als wir, die Schwämme bereiten?

Also sprach sie vergebens. Denn unter den zärtlichen Klagen,  
 Hatte die Gräfin sich schon mit einer Schürze gewasnet;  
 Und sie lachte voll Hoheit, und sprach: Komm, folge mir, Feige!  
 Als bald stiegen sie beyde hinab in der Küche Gewölber,  
 Gleich dem beherzten Ulyß', und gleich dem frommen Eneas,  
 In die brüllende Hölle, voll Gluth, und prasselnder Flammen.  
 Warlich! schreckliche Bilder! In einen Bratspieß geschmiedet,  
 Drehte der schwitzende Eunz, ein anderer Trion, den Braten.  
 Karpfen lagen allhier mit aufgerissenen Bäuchen,  
 Schwammen in eigenem Blut, u. schnappten nach eignen Gedärmen.  
 Kochender Esig wird bald wild über die Flossfedern strömen,  
 Und die glänzende Schuppe mit Himmelsfarbe sich färben.  
 Eine glühende Magd streift, mit blutgierigen Fäusten,  
 Einem Hasen das Fell voll Grausamkeit über die Ohren.  
 Ach! er wird sie nicht mehr am blumichten Abhang spizen,

Wird nicht mehr als die Zierde der Kammler im Sprunge sich zeigen,  
 Brandiß der Wütrich, und Koch, war dieser Hölle Beherrscher,  
 Und ward reich und gemästet durch Marter und Quaalen der Thiere,  
 Unrechtmäßig war er mit weißen Kleidern geschmückt,  
 Denn der Nacht Liverey gehörte dem Pluto zu tragen.  
 Eine zackigte Gabel regiert er in grimmigen Händen,  
 Und am Gürtel trug er ein scharfes mörderisches Messer.

Alles bückte sich tief, als jetzt die himmlische Schönheit  
 Sich dem Feuerheerd naht; sie ruft dem Koch; voll Erstaunen  
 Sieht er die Gräfin vor sich stehn, und sinkt ihr zu Füßen,  
 Hört ihr Verlangen hierauf, und küßt ihr zitternd die Schürze,  
 Als bald faßt er selber mit harten Händen ins Feuer,  
 Legt die glühenden Brände zurecht, und spielt mit den Bränden,  
 Also reitet im Feuer ein Waghals auf flammenden Balken,  
 Wärmt sich am krachendem Haus, und senget die gelbe Perücke,  
 Oder ein kühner Physikus faßt die electriche Stange,  
 Fodert den Donner heraus, und leitet in Funken den Blitz ab.

Wellen von Butter verschlangen nunmehr die sprudelnden  
 Und es stralte voll Gluth der Gräfin purpurne Wange,  
 Obgleich Hannchens zitternde Hand mit dem Schnupstuch sie  
 Und nun war es vollbracht. Auf einem silbernen Teller  
 Raucht das hohe Gericht, und wartet, verzehret zu werden.  
 Etwas hatte der nagende Schmerz den Alten verlassen,  
 Und sein Magen fieng an, nach einem Ragout sich zu sehnen;

Als sich Diana zu ihm, mit ihrem Pilzengerichte,  
 Voller Zärtlichkeit naht, und so holdselig ihn anredt:  
 Theurester Vater, wie sehr hat meine Seele gezittert,  
 Und des Podagra Wuth vor dich gewiß mit gefühlet!  
 Aber dieses ist nun der dritte Mittag, da Brandiß  
 Seine besten Künste vergeblich verschwendet, und trauret,  
 Daß die Schneppe nicht schmeckt, und die Pastete verschmäh't wird.  
 Doch ich hoffe mit Recht, du werdest dein Leibgericht essen,  
 Das ich mit eigenen Händen für dich, mein Vater, bereitet.

Dieses sagte sie. Lächelnde Freude verschönert den Alten,  
 Und sein silbernes lockigtes Haar umzittert das Haupt ihm.  
 Zärtlich sprach er zu ihr: Du hast es glücklich errathen,  
 Meine geliebte Diana, was ich zu essen gewünschet;  
 Und mein Traum wird erfüllt, mir hat von Schwämmen geträumet.  
 Keine Pariserpastete, noch Schneppen, und bunte Forellen,  
 Könnten mich in Versuchung führen, mit Wollust zu essen;  
 Aber Champignons, Chapignons! theureste Tochter, die es ich,  
 Oder ich hiesse nicht Hans! Wo sind sie? Man decke die Tafel.

Schnellig setzten zween Diener, in ihren Röcken voll Borden,  
 Eine Tafel gedeckt, vor ihren ermunterten Alten;  
 Und es traten herein, der Informator der Gräfin,  
 Und die hagre Französin, und setzten mit ihm sich zur Tafel.  
 Ein gehörnter Kapaun ward in der silbernen Schaale  
 Aufgetragen, und badete sich in der kräftigen Suppe;

Von dem eignen Gebeine kräftig, ihm selbst nicht genießbar;  
 Einem Geizhals gleich in ungebrauchtem Vermögen.  
 Eine Pastete kam auch von Haselhünern, und dampfte  
 Wollust und süßen Geruch; und ein halbwüchsigter Hase,  
 Bunter mit Specke gespickt, als ein Pedante mit Griechisch.  
 Auch Forellen hielten den Schwanz in zahnvollen Rachen;  
 Doch bald wird sie getrost der Informator verzehren,  
 Der sie mit Fluthen von Wein in seinen Magen hinabschwemmt.  
 Jetzt schmecket mit Lust der Alte die herrlichen Pilzen,  
 Und ein gnädiger Beyfall bekrönte die Kochkunst Dianens.  
 In dem süßen Affect befahl er, zur Freude der Gäste,  
 Eine Flasche Tokaier aus seinem Keller zu holen.  
 Als sie kam, da füllt er selbst die krySTALLenen Gläser,  
 Krank auf Dianens Gesundheit, und sprach dem Podagra Hohn zu.  
 Auch der Informator goß jetzt, auf der gnädigen Gräfin  
 Hohes Wohlseyn, den theuren Tokaier gewaltig hinunter;  
 Wie ein Strom im Gebirge, Kunstwerke zu treiben, hinabstieß.  
 Voller Freuden umarmt der Alte noch einmal die Tochter,  
 Sagte: Du hast mich gelabt; mein Podagra hat mich verlassen.  
 Bitte nun, was du nur willst, von deinem gütigen Vater;  
 Feyerlich schwör ich dir zu, ich halt es, so war ich Hans Tromm bin!  
 Dieses war sein größter Schwur, so wie bey den Göttern  
 Ehmals der Styr. Die Gräfin verfärbte bescheiden die Wangen,  
 Und stand auf, und verneigte sich tief, und sprach zu dem Vater:

Wenn

Wenn du mich liebst, und deine Diana nicht unwerth der Liebe  
 Eines Helden seyn soll, der wider die Türken gestritten;  
 Wenn es wahr ist, was du mir oft mit Beyfall versichert,  
 Daß kein Jünge noch je so gut zu Pferde gefessen;  
 So erlaube mir, Vater, daß, wenn die morgende Sonne  
 Meinen Geburtstag bestrahlt, ich, ohne männliche Hülfe  
 Mit dem Phaeton fahre, mit welchem noch niemand gefahren;  
 Und in dem Stalle dazu die Pferde mir selber erwähle.

Dieses sagte sie. Traurig zerriß der Alte den Schlafrock,  
 Und die Französin schlug sich vor ihren breternen Busen.  
 Kind des Unglücks, was bittest du mich! (versetzte der Alte,)  
 Konntest du anders denn nichts, als schwarze Gefahren verlangen?  
 Mädchen zu seyn, ist dein Schicksal, du bittest nicht als ein Mädchen,  
 Was du bittest, ist groß, und für die kindischen Jahre  
 Und die schwache weibliche Hand nur allzugefährlich!  
 Selber zu fahren, ist schwer. Nur ich allein, und Andreas  
 Können die Pferde regieren, die du zu lenken vermeynest.  
 Warum wurdest du nicht zum wilden Jungen geboren!  
 Aber du bist ganz das Bild von deiner heroischen Mutter,  
 Eine tapfre Serini, die mich ins Schlachtfeld begleitet,  
 Und durch die wilde rasende Lust mit Hengsten zu fahren,  
 Früher ihr Leben verlorh — soll ich nun dich auch verlieren?

Also sprach er; und Thränen flossen in finstere Runzeln,  
 Wie der zerschmelzende Schnee in braunen Furchen versieget.



Aber, mein Vater, (erhub die junge Gräfin die Stimme),  
 Warum fürchtest du dich, da ich mich selber nicht fürchte?  
 Hab ich von Jugend auf nicht auf wilden Pferden geritten,  
 Auf dem spanischen Gaul, und auf dem ungrischen Klepper?  
 Oder ist es so schwer, mit einem Wagen zu fahren?  
 Bin ich nicht oft auf der Jagd dein kühner Rutscher gewesen?  
 Vater, du willst nur nicht den neuen Phaeton wagen!  
 O vertraue mir ihn, ich bring ihn schadlos zurücke.

Also sprach sie, und schwieg; und ihre blühende Jugend,  
 Und der Schönheit Gewalt, besiegen den furchtsamen Vater.  
 Nun, es sey dir erlaubt, ich habe geschworen, und halt es.  
 Nimm den Phaeton hin, und wähle dir selber die Pferde,  
 Die am willigsten sind. Doch weiter sollst du nicht fahren,  
 Als aufs Gut Amalienburg zu deiner Verwandtin.  
 Alsbald küßt ihm entzückt die junge Heldin die Hände,  
 Neigt sich vor ihm, und fliegt davon, um Anstalt zu machen.  
 Und vergebens ruft sie der Informator zur Schule,  
 Und die Französin zur Arbeit, sie eilt, und suchet ihr Hannchen.

